

BESPRECHUNGEN

Theologie

Kasper, Walter: Die Lehre von der Tradition in der Römischen Schule. (XV, 446 Seiten) Freiburg 1962, Herder. DM 35,—.

Innerhalb der von J. R. Geiselmann herausgegebenen Reihe „Die Überlieferung in der neueren Theologie“ befaßt sich diese Studie — eine Tübinger Dissertation — mit der Traditionslehre der bisher noch wenig beachteten römischen Theologen Giovanni Perrone, Carlo Passaglia und Clemens Schrader, deren Bedeutung für die Vorbereitung der Definition der Unbefleckten Empfängnis von 1854 und für das Erste Vaticanum nicht leicht überschätzt werden kann. Perrone kannte das Werk J. A. Möhlers und hat Möhlers Gedankengänge in weitem Umfang aufgenommen und weitergeführt. Durch seine Schüler Passaglia und Schrader kommt Perrones Lehre zu Franzelin, der mit seinem heute noch klassischen Traktat über die Tradition das Werk seiner Vorgänger vollendet hat. Da Franzelin die Dekrete des Vaticanums maßgebend mitgestaltet hat, reicht auch Möhlers Einfluß bis auf die Traditionslehre des Konzils.

Diesen Zusammenhängen geht Kasper in erster Linie nach. Seine breit angelegten Untersuchungen, die in Stil und Methode der Schule Geiselmanns verpflichtet sind, beschäftigen sich zuerst mit Perrone, dann mit Passaglia und Schrader. Am Schluß geht er zusammenfassend auf Franzelin ein und schließt mit einer Darstellung der Traditionslehre des Vaticanums. Obwohl ihm die noch unveröffentlichten Akten des Konzils nicht zugänglich waren, hat er doch aus den ihm zur Verfügung stehenden Quellen, zu denen auch eine Reihe ungedruckter Manuskripte gehören, ein vollständiges Bild jener Periode zwischen Möhler und dem Vaticanum gegeben. In dieser umfassenden Darstellung liegt Wert und Bedeutung der Monographie, an die sich als nächster Band der Reihe aus der Hand Geiselmanns selbst eine Arbeit über die Traditionslehre Möhlers anschließen soll. W. Seibel SJ

Wenzel, Paul: Das wissenschaftliche Anliegen des Güntherianismus. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts. (XVII, 254 S.) Essen 1961, Ludgerus-Verlag. DM 28,—.

Die von dem Wiener Weltpriester Anton Günther begründete theologische Schule hatte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Österreich und Deutschland, ja bis nach Rom und bis in hohe Kreise der Hierarchie einen Einfluß, dessen Größe und

Mächtigkeit eigentlich erst durch die hier vorliegende Monographie deutlich wird. Wenzel setzt sich die Aufgabe, „dem Anliegen der Güntherianer sine ira et studio gerecht zu werden und herauszufinden, welches die treibenden Kräfte und eigentlichen Ziele dieser Bewegung waren“ (S. V).

Er gibt zuerst eine vollständige Übersicht über das theologische und literarische Werk Anton Günthers (3—41). Dann schildert er den Personenkreis, der das Denken Günthers über den ganzen deutschen Sprachraum verbreitete und der sich als ein wahrer Freundschaftsbund, ja geradezu als eine Art Orden verstand (48—142). Der Verf. kann sich dabei auf reiches, bisher noch ungenutztes Archivmaterial stützen, besonders auf den reichhaltigen Briefwechsel der Güntherianer. Nach dieser historischen Grundlegung entfaltet er die Wesenszüge des Güntherschen Denkens, das im Selbstbewußtsein wurzelt und den Pantheismus der Zeit durch einen Dualismus von Natur und Geist, von Begriff und Idee überwinden und dadurch das Christentum als Wissenschaft neu begründen wollte (147—238). In besonderer Weise hebt der Verf. den Humor Günthers hervor, der keine skurrile Zutat seines Werkes, sondern „Form und Systemträger“ und damit ein wesentliches Element seines Dualismus sei (176ff.).

Über diese Darstellung des Güntherschen Systems hinaus ist das Buch ein wichtiges Quellenwerk für die Theologie und die Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts. Es hebt eine Bewegung wieder ans Licht, deren damalige Wirkbreite im umgekehrten Verhältnis steht zu dem Raum, den sie in der heutigen Kirchengeschichtsschreibung gemeinhin einnimmt. W. Seibel SJ

Newman-Studien. Vierte Folge. Hrsg. v. H. Fries und W. Becker. (354 S.) Nürnberg 1960, Glock u. Lutz. DM 25,—.

Die vier ersten Artikel dieser neuen Folge haben zum Mittelpunkt die Glaubenslehre Newmans, wie sie vor allem im Grammar of Assent und in den Oxford University Sermons dargestellt ist: G. Rombold, Das Wesen der Person nach John Henry Newman; Fr. M. Willam, Die Vorgeschichte des Begriffes „Konvergierende Probabilitäten“; Fr. Wiedmann, Theorie des realen Denkens nach John Henry Newman; J. Artz, Der Ansatz der Newmanschen Glaubensbegründung. Die beiden ersten Aufsätze gehen auch auf die Einflüsse ein, unter denen Newman stand. Das große Verdienst und die bahnbrechende Tat Newmans dürfte wohl darin liegen, daß er gesehen hat, daß für die Erkenntnis des Konkreten und des Geschichtlichen eine eigene Art des Beweises zuständig ist; schon bei Aristoteles liegen in der Nikomachischen Ethik Ansätze in dieser Richtung vor, ohne daß diese zur Wirkung